

Arbeitsprogramm.

Mit der gestrigen Obmännerkonferenz hat bereits die eigentliche parlamentarische Arbeit begonnen. Der Ministerpräsident erschien in der Konferenz, um den Parteiobermännern das von der Regierung vorgeschlagene Arbeitsprogramm des Hauses bekanntzugeben. Man bekam da ein langes Inhaltsverzeichnis von Regierungsvorlagen zu hören, eine Liste, die wohl bei den unmittelbaren Hörern nicht geringeres Erstaunen hervorgerufen haben dürfte, als nachher bei dem zeitungslesenden Publikum. Nicht etwa, als ob den Gegenständen, die da auf die Tagesordnung gestellt werden sollen, die wirtschaftliche Bedeutung oder die sozialpolitische Wichtigkeit fehlen würde. Aber etwas anderes fehlt ihnen: die Aktualität, die lebendige Beziehung zu den großen Zeitereignissen. Ein Arbeitsprogramm, wie das gestern vom Grafen Clam-Martinic entwickelte, hätte zu Beginn jeder beliebigen Parlamentssitzung aufgestellt werden können. Wenn aber nach drei Jahren innerpolitischen Schweigens der Reichsrat wieder zu Worte kommt, wenn nach drei Jahren ungeheurer Kämpfe und schwerster Kriegsnot endlich wieder das Volk aufgerufen wird, um durch seine gesetzmäßigen Vertreter seine Meinung und seinen Willen kundzutun, dann ist das

eben keine beliebige Parlamentssitzung und keine Gelegenheit, beliebige Duzendvorlagen auf die Tagesordnung zu stellen. Gewiß, die Todeserklärung bei Vermissten — um ein Beispiel herauszugreifen — ist eine sehr wichtige Angelegenheit des Gerichtsverfahrens. Aber die Lebendigerklärung Oesterreichs, um die es sich jetzt handelt, ist doch noch viel wichtiger. Es soll auch nicht geleugnet werden, daß ein Gesetz über die Ausübung des Rahntechnikerberufes für einen namhaften Interessentenkreis von Bedeutung ist. Aber es gibt jetzt Fragen, die für die Zahn- und Rautechnik der gesamten Bevölkerung noch weit bedeutungsvoller sind. Und jetzt, wo ein durch den Krieg zu neuen Aufgaben, zu neuer Größe bestimmtes Oesterreich auf den Plan treten soll, möchte man in dem ersten Arbeitsappell, der an das Parlament ergeht, doch einen Ton vom Geist der Zeit mitklingen hören.

Der Ministerpräsident hat gestern eine Reihe sozialpolitischer Vorlagen angekündigt: Neuregelung der Nacharbeit der Frauen und Jugendlichen, der Heim- und Kinderarbeit. Vortreffliche Dinge für die Zukunft, aber nicht ganz im Einklang mit den Arbeitsgewohnheiten der unmittelbaren Gegenwart. Sind doch in allen kriegsführenden Ländern, auch in den kulturell und gesetzgeberisch fortgeschrittensten, unter dem Druck der Kriegsverhältnisse die sozialpolitischen Hemmungen so gut wie aufgehoben. Frauenarbeit wird jetzt in der Kriegsindustrie in einem Maße in Anspruch genommen wie nie zuvor. Wozu also Dinge auf die Tagesordnung stellen, die in offenbarem Widerspruch zu den notorischen Erscheinungen des Tages stehen, während das wirklich drängende, brausende Gegenwartsleben in dem Arbeitsprogramm der Regierung kaum einen leisen Widerhall findet? Dieses Arbeitsprogramm macht den Eindruck, als ob es aus einer alten, verstaubten Schreibröhre gezogen wäre — obendrein aus einer nicht sehr inhaltsreichen Röhre. Denn was sie enthielt, waren nur die Überschriften von Gesetzenwürfen, nicht die Entwürfe selbst. Wurde doch den Obmännern mitgeteilt, daß die betreffenden

Regierungsvorlagen erst in Ausarbeitung begriffen seien. Wo ist also der fertige Arbeitsstoff für das Parlament, das in wenigen Tagen zusammentreten soll? Der erste Regierungsaft Kaiser Karls war die Erklärung, daß er das Verfassungsgelöbnis vor der Volksvertretung ablegen wolle, und der Auftrag an die Regierung, hierfür die entsprechenden Vorbereitungen zu treffen. Das gegenwärtige Kabinett ist heute seit fünf Monaten im Amt, aber man muß fragen, worin die Vorbereitungen bestehen, die zur Wiederbelebung des Parlaments getroffen wurden. Zum Glück ist die Hoffnung gestattet, daß das Parlament die Bedingungen seines Lebens in sich selbst trage, und daß es seinen Beruf, freie Volksstimme und organisierter Volkswille zu sein, aus eigener Kraft erfüllen werde.